

Gießener Anzeiger

"Bewusstsein der Solidarität gefördert"

30.11.2009 - GIESSEN

Opferfest-Empfang der Islamischen Religionsgemeinschaft

(fod). Während Christen gestern die erste Kerze auf dem Adventskranz entzündeten, feierten Muslime weltweit ihr bedeutendstes religiöses Fest im Jahr, das Islamische Opferfest. Es wird alljährlich vier Tage lang zum Höhepunkt des Hadsch begangen, der Pilgerfahrt nach Mekka, einer der fünf Säulen des Islam. Aus diesem Anlass hatte die Islamische Religionsgemeinschaft Hessen (IRH) zum wiederholten Male zu einem interreligiösen Empfang ins Audimax, dem größten Hörsaal der Justus-Liebig-Universität (JLU), der im Philosophikum II liegt, eingeladen.

Zwar ist dieses Gebäude wegen des derzeitigen Bildungsstreiks besetzt, von den streikenden Studierenden war es jedoch für die Dauer der Veranstaltung geöffnet worden. Nach den von zahlreichen Vertretern von Kirchen, aus der Politik, anderen Gießener islamischen Gemeinden und weiteren Gästen überbrachten Grußworten, die mit einem musikalischen Rahmenprogramm verbunden waren, wurden schließlich alle rund hundert Besucher, darunter auch viele Kinder, zu einem gemeinsamen Buffet eingeladen.

Zuvor erinnerte der IRH-Vorsitzende Ramazan Kuruyüz daran, "das Opferfest ist gekennzeichnet durch Werte wie Barmherzigkeit, Liebe, gute Nachbarschaft und Teilen. Beim Opferfest wird das Bewusstsein der Solidarität mit den Schwachen, Armen und Bedürftigen beziehungsweise das Bewusstsein des notwendigen Einsatzes für die soziale Gerechtigkeit in der Welt gefördert."

Hierzu werde das geschächtete Fleisch insbesondere mit den Armen geteilt und an sie gespendet. Gleichzeitig betonte Kuruyüz die Gemeinsamkeiten der Religionen: "Für Juden, Christen und Muslime gilt Abraham als Stammvater im Glauben. Deshalb sind Judentum, Christentum und Islam monotheistische und abrahamische Religionen, die nach islamischem Verständnis den gleichen Ursprung haben und von dem einen und selben Gott verkünden. In diesem Sinne sind Juden, Christen und Muslime Kinder Abrahams und somit Geschwister."

Eine Botschaft, die von den übrigen Glaubensvertretern geteilt wurde. "Uns alle hat Gott in Abraham gerufen", sagte Pfarrerin Ute Kannemann von der evangelischen Kirchengemeinde Lützellinden, während Pfarrer Hermann Heil von der katholischen St. Albertus-Gemeinde, der Grüße beider Gießener Dekane überbrachte, den Wunsch ausdrückte, alle Religionen sollten "im friedlichen Miteinander existieren können". Und nicht solcher Sicherheitsvorkehrungen bedürfen, wie Heil sie selbst bei seinem kürzlichen Besuch in Jerusalem erlebt hatte. "Das Opferfest zeigt, wie nah Islam, Christen- und Judentum miteinander verwandt sind", bekräftigte Petra Kunik von der jüdischen Gemeinde Frankfurt/Main.

Laut dem Gießener SPD-Landtagsabgeordneten Gerhard Merz sei Deutschland inzwischen zu einem "multireligiösen Land" geworden. Allen Glaubensrichtungen gemeinsam sei die "Sehnsucht nach Gerechtigkeit", unterstrich der integrationspolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion und sprach sich für eine Intensivierung des interreligiösen Dialogs aus, um die bereits "guten nachbarschaftlichen Beziehungen" weiter zu verbessern.

"Der Dialog ist unersetzbar. Die Gemeinsamkeiten, mit Wahrung der Unterschiede, müssen dabei im Zentrum stehen", so Merz.

Grußworte sprachen ebenso die Vorsitzenden der heimischen islamischen Gemeinden, Dīaa Rashīd (Islamische Gemeinde Gießen), Ibrahim Amet (Ditib-Gemeinde Gießen) und Nuri Alparslan (Buhara Moscheegemeinde Gießen), wie auch Prof. Axel Schumann-Luck, Vizepräsident der Fachhochschule Gießen-Friedberg, und Manfred Viand, Stadtrat aus Wetzlar. Vom Gießener Magistrat war dagegen niemand vertreten.

